

## Besprechungen

*In Gemeinschaft leben — der Gemeinde dienen.* Ordenschristen in der Kirche von heute. Hrsg. v. Klemens JOCKWIG u. Peter LIPPERT. Stuttgart 1978: Verlag Kath. Bibelwerk. 140 S., kt., DM 16,80.

Wenn sich eine Ordensgemeinschaft öffentlich vorstellt und davon erzählt, was sie will, wer sie ist und wie ihr Leben gelingt und wo ihre Fehlschläge sind, dann kann dergleichen für Angehörige anderer Orden insofern reizvoll sein, als auch sie sich wiedererkennen, sich betroffen befragt und/oder ermutigt fühlen. Auch die „Laien“ in der Kirche könnten, sofern sie am Leben der Kirche interessiert sind, mit Nutzen ein solches Buch lesen, falls es nicht zu schwierig, zu vollgestopft mit Insider-Kram und Fachjargon ist. Die Hrsg. des vorliegenden Buches wollten, daß möglichst viele Leser auf besagte Weise Einblick in das Leben einer Ordensgemeinschaft erhalten und so auch sich selbst begegnen. Außerer Anlaß war das 75jährige Bestehen der Philosophisch-theologischen Hochschule der Redemptoristen in Hennef/Sieg. Es ist eine der wenigen, noch existierenden Ordenshochschulen in der Bundesrepublik; zusammen mit der Hochschule der Steyler Missionare (St. Augustin) bildet sie heute eine gemeinsame Stätte von Studium und Lehre. Aber von ihr ist in dem Buch gar nicht die Rede. Nein, es geht um die vielfältigen Aufgaben von Redemptoristen, von der Gemeindemission über Seemannsseelsorge bis zur Indonesienmission. Die Aufsätze sind erzählend, berichten mehr als daß sie theoretisieren. Eine Theorie über den Ort von Seelsorgsorden wird im ersten Beitrag vorgelegt. Der letzte Beitrag ist ein freimütiger, (fiktiver) Brief über das Gemeinschaftsleben, seine Freude und seine Last. Das Buch verdient die Leser, die es haben mag, besonders in Klöstern, vielleicht gerade in „andersgearteten“, also bei Frauenorden und in Mönchsklöstern. P. Treppil

BOCK, Rudolf — DOMANN, Gerd: *Risikierte Brüderlichkeit.* Orden und Kommunitäten. Olten, Freiburg 1979: Walter-Verlag. 227 S., kt., DM 29,—.

P. G. Domann SAC ist bekannt als Spezialist für sozialpsychologische Fragen und für Kommunikationsprozesse, gerade auch in Ordensgemeinschaften (oder, wie es in dem Buch öfter heißt, „kommunitäre Gemeinschaften“). Mit einer Reihe qualifizierter Mitarbeiter hat er ein Buch erstellt, in dem es nur um dieses eine geht: wie kann in veränderter Situation das Gemeinschaftsleben realistisch verbessert werden, wie kann man Erkenntnisse der Humanwissenschaften und analoge Erfahrungen hierfür nutzen? Die zahlreichen Beiträge sind durchweg von solchen humanwissenschaftlichen Erkenntnissen inspiriert, mit Ausnahme des bibel-theologischen Beitrags von W. Beilner und des kirchenrechtlich orientierten Aufsatzes von C. G. Fürst — zwei willkommenen Ergänzungen innerhalb der etwas einfarbigen Landschaft. Hiermit ist schon angedeutet: das Buch hinterließ in der Tat beim Rez. einen uneinheitlichen Eindruck. Neben exegetischen Ungenauigkeiten (Paulus als Vater — aber in welchem Sinn, vgl. 27; Überdehnung des „Gemeinschaftsasketes“ mancher Paränesen, die auch für unmittelbare „Privatbeziehung“ und nicht nur für Gemeinschaftliches gelten, 26; Röm 12,1 als Stelle zum Gehorsamstypus, 115) wird m. E. zu apodiktisch behauptet, welche Formen von Interaktionen „noch“ möglich sind, welche nicht mehr (unter mehreren Ausführungen vgl. 62, 113, 201, 210). Nun bin ich zwar überzeugt: die immer wieder aufklingende These von einem „anderen“ und heute notwendigen Typus von Miteinander ist berechtigt. C. Bamberg und K. Rahner hatten vor Jahren hierzu bereits Wichtiges gesagt. Aber all das müßte gegenüber den Zögernden und Zweifelnden auch begründet werden. Es immer wieder zu behaupten und die These immer neu zu variieren genügt nicht. Denn man will ja gewinnen, überzeugen? . . . Auch hätten manche Seitenhiebe auf das Bisherige milder ausfallen können. Kaum behandelt wird das Problem der durch Wandel überforderten Kommunität und Möglichkeiten der Therapie hierzu. Und das Ganze ist bei allem arg theoretisch und abstrakt. Gäbe es darin mehr Erfahrungsbericht und weniger Reflexion, und ginge man mehr auf die Ängste derer ein, die man meint, das Buch könnte mehr helfen. P. Lippert